

seiner Wohnung angelangt und machte sich nun daran, seine Sachen zusammen zu packen. Wir lassen ihn sein Geschäft beendigen und geben unterdeß dem geehrten Leser ein Portrait von ihm.

Ruhbach war ein Mann von achtundzwanzig Jahren, groß und schlank gewachsen, sein Gesicht hatte einen mehr freundlichen als ernsten Ausdruck und seine dunkelbraunen feurigen Augen strahlten ein Feuer aus, das manches Mädchenherz für ihn entzündete. Sein Anzug war nobel, ohne gewählt und geziert zu sein, und so waren auch seine Bewegungen. Der Wohlklang seiner Stimme war aber das schönste Geschenk, womit ihn die Natur ausgestattet hatte, und wenn er sprach, so glaubte man einen Redner zu hören, von dem es in Goethe's Faust heißt:

„Doch werdet ihr nie Herz von Herzen schaffen,  
Wenn es auch nicht vom Herzen geht,“

und später:

„Allein der Vortrag macht des Redners Glück.“

Ruhbach's Worte kamen von Herzen und gingen zum Herzen.

#### Das Besuchs-Capitel.

Am nächsten Tage Nachmittags gegen sechs Uhr hielt vor dem Calmerschen Hause in S... ein Reise-wagen und herausstiegen Herr Calmers und Herr Ruhbach. Im Calmerschen Hause kam Alles auf die Beine, die Ladengehülfsen eilten geschäftig hinter die Krähen, die Commis an die Rechnungsbücher, der Hausknecht öffnete den Wagen und Madame Calmers empfing mit einem herzlichen Kusse ihren Gemahl, mit einem tiefen Knixe Herrn Ruhbach.

„Mein Freund, Herr Amts-Auditor Ruhbach,“ sagte Calmers, diesen seiner Frau vorstellend, „mein Jugend und Spielgenosß, früher beim Amte M... jetzt hier angestellt.“ Dann seine Frau diesem vorstellend, sagte er: „Meine Frau.“

Gegenseitige Verbeugung der Vorgestellten.

„Madame,“ sagte Ruhbach, „es ist mir außerordentlich schmeichelhaft, von meinem Freunde, ihrem Gemahl, bei Ihnen eingeführt zu sein. Lange schon habe ich gewünscht, dieses Glückes theilhaftig zu werden.“

„Mein Herr, Sie verwirren mich durch ihre Schmeicheleien und müssen deshalb entschuldigen,

wenn ich nicht sogleich etwas Passendes darauf zu erwiedern vermag,“ sagte Madame Calmers lächelnd.

„Liebe Frau,“ fiel Calmers ein, „es freut mich, wenn Du die süßen Redensarten meines Freundes nicht für etwas Anderes aufnimmst, als für Artigkeiten, Ruhbach ist, mit seiner Erlaubniß zu sagen, ein Complimentschneider, der allenthalben mit schönen Redensarten um sich wirft. Ich glaube, er hat sämtliche Auflagen des Albertischen Complimentirbuchs gelesen.“

„Alberti's Complimentirbuch kenne ich vielleicht leider nur aus tausend und aber tausend Ankündigungen dem Namen nach,“ entgegnete Ruhbach.

„Nun so magst Du ein Complimentschneider durch Dich selbst... durch eigenes Genie geworden sein... genug, daß Du es nun einmal bist.“

Madame erkannte in den Worten Calmers das Bestreben, Herrn Ruhbach in ihren Augen etwas Gefekenhaftes anzuhängen, sie erwiederte deshalb: „Nicht doch, lieber Mann, Herr Ruhbach macht wohl einer Dame gegenüber einen artigen Scherz, aber ein systematisch gebildeter Complimentschneider, wie Du das nennst, scheint er mir nicht zu sein.“

„Meine Dame,“ sagte Ruhbach sich galant verbeugend, „es freut mich, daß Sie mich gegen die Aussprüche Ihres Herrn Gemahls in Schutz nehmen... Meinen Dank dafür.“

Das Gespräch ward hier, zum Glücke des Lesers, den es gewiß schon sehr langweilte, durch den Eintritt des Hausknechts unterbrochen, der Herrn Auster anmeldete.

„Führe Herrn Auster auf mein Zimmer, Rudolph, und sage ihm, daß ich gleich bei ihm sein würde.“

Der Hausknecht ging.

„Lieber Freund,“ sagte Calmers zu Ruhbach, „entschuldige es, daß ich Dich einen Augenblick verlasse, ich habe mit Herrn Auster, einem Kaufmann, der in Amerika war und noch jetzt dort mehrere Plantagen besitzt, ein unaufschiebbares Geschäft... Ich empfehle mich auf so lange.“

(Fortsetzung folgt.)